



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inler. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 65.

Siegen, Montag, 5. Juni

1893.

Bekanntmachung.

Nach Vorchrift des § 8 im Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag wird hiermit die Abgrenzung der hiesigen sieben Wahlbezirke, das Wahllokal für dieselben, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Wahlhandlung **Donnerstag den 15. Juni c., Vormittags um 10 Uhr beginnt und um 6 Uhr Nachmittags schließt.**

Der 1. Bezirk umfaßt:

Die Häuser am Markburgerthor, so wie die Markburgerstraße bis zum Wohnhause des Gastwirths Nimphius einerseits und der Wittne Krenzel andererseits einschließlich, die rechte Seite der von Nimphius zur Hinterstraße führenden Wende, der obere Theil der Hinterstraße von Schreiner K. Proker ab, die ganze Pfarrstraße vom Hotel zum goldenen Löwen ab bis einschließlich Schuhmacher Wilh. Weber, die Häuser am Neumarkt, die Hundgasse, die Hofstraße, die Burgstraße, das obere Schloß, die Oberstraße, das Kämmergäßchen, auf der Raute, die Häuser am Giersberg, im hohen Weg und am Kampen, einerseits bis einschließlich Edh. Kreuz (Nr. 801), andererseits bis einschl. Johs. Harr (791). Die Häuser am Schloß, am jähnen Hain von Jakob Wetter ab, im Neuenhof, sowie das Wohnhaus der Wittne Bey im Bräuerweg. — Hausnummern 1-46, 130-154, 564-801, 1195-1201/7 einschließlich.

Das Wahllokal ist der Rathhaussaal.
Wahlvorsteher: Herr Apotheker Ernst Crevecoeur.
Stellvertreter: Herr Gewerke H. Klein.

Der 2. Bezirk umfaßt:

Die Häuser von M. Schiff am Markt (Bismarckplatz) Nr. 47 herunter, die Kolnerstraße, die linke Seite der zur Hinterstraße führenden Wende zwischen Schiff und Nimphius, die Hinterstraße vom Ausgang dieser Wende ab in ihrem unteren Theile einschließlich der zwischenliegenden zur Kolnerstraße führenden Gäßchen (Nr. 8 Wende und Wende bei Joh. Th. Schuß), die Häuser am Sieberg, am Kolnerthor bis zum Obergarten resp. bis zur Siegburg, die ganze Sandstraße von Wilhelm Fries resp. Walter Gontemann ab bis zum Kolnerthor, die Nordstraße, die Mühlengrabenstraße, die Weierstraße, die Mühlenstraße, die Häuser an der Bach des Weismann bis zur Siegburg, ferner der Kornmarkt, die Fußstraße, das Kutschen-gäßchen, das untere Schloß und die Grabenstraße. — Hausnummern 47-129, 155-196, 204-264, 362-381a, 801a-874 einschließlich.

Das Wahllokal ist die evang. Knechtstedenstraße.
Wahlvorsteher: Herr Stadtrath M. Kottner.
Stellvertreter: Herr Wegemeister H. J. Jungst.

Der 3. Bezirk umfaßt:

Die obere und untere Weierstraße, das Wäldchen, die Donzenbach, die Häuser hinter und oberhalb der kath. Kirche, die Hainstraße, die Lohrstraße, das Kolbthel, der grüne Pflanz mit den zwischenliegenden Wenden, die Häuser am Obergarten und am Kolnerthor, sowie am Hainthel, die Drantenstraße, die Wilhelmstraße und die obere und untere Hainstraße. — Hausnummern 197-203, 265-361, 382-545, 1018-1071 einschließlich.

Das Wahllokal ist die kath. Mädchenschule an der Grabenstraße.
Wahlvorsteher: Herr Commerzienrath Weyland.
Stellvertreter: Herr Lederfabrikant Fritz von K. A. A. A. A.

Der 4. Bezirk umfaßt:

Das ganze Gebiet jenseits der Sieg, also die Häuser auf der Heeserstraße und am Herrupf, die Bahnhofsstraße, die Freudenbergerstraße, am Bachhammer, die Müldestraße, am Hainbaderberg, die Austraße, die Thiergartenstraße, die Kriemhildstraße, die Karkstraße, die Wellersbergstraße, das blaue Wunder, die Siegfriedstraße und die Vorstadt Johanneßstraße. — Hausnummern 875-980 der Stadt und 1-19 der Johannesstraße einschließlich.

Das Wahllokal ist die Schule auf der Au.
Wahlvorsteher: Herr Fabrikant Wilh. Göbel.
Stellvertreter: Herr Fabrikant Herm. Höpfer.

Der 5. Bezirk umfaßt:

Die Frankfurterstraße von H. Wienand resp. W. Wente an, die Bergstraße, die Hiltchesbach und Hiltchesbach, die Häuser am Lindenort, am Vogelsgraben und in der Flurenwende, sowie die Vorstadt Hain. — Haus-

nummern 1072-1194/1 der Stadt und 1-125 der Vorstadt Hain einschließlich.

Das Wahllokal ist die Schule unterm Hain.
Wahlvorsteher: Herr Lederfabrikant Herm. Gieseler.
Stellvertreter: Herr Fabrikant Herm. A. A.

Der 6. Bezirk umfaßt:

Die Vorstadt Siegburg, Hausnummern 1-235 einschließlich.

Das Wahllokal ist die ev. Schule zu Siegburg.
Wahlvorsteher: Herr Fabrikant Wilh. Fries.
Stellvertreter: Herr Fabrikant Louis Dienenthal.

Der 7. Bezirk umfaßt:

Die Vorstadt Hammerhütte und die Gohlensgrube von G. Sommer an der Siegburg resp. Alb. Koch am Obergarten bis an die Hammerhütter Schule resp. Schloßmeier Franz. — Hausnummern 981-1017 der Stadt und 1-238 der Vorstadt Hammerhütte einschließlich.

Das Wahllokal ist die Hammerhütter Schule.
Wahlvorsteher: Herr Hiltchesbach Friedr. Marg.
Stellvertreter: Herr Professor Dr. Richter.

Der Bezirks-Eintheilung ist die Personenstands-Aufnahme vom 3. November 1892 zu Grunde gelegt. Es wählen daher diejenigen, welche innerhalb des Magistratebezirks vergeblich sind, in demjenigen Bezirk, in welchem sie am 3. November vor. Jahres ihre Wohnung hatten. Zum Zwecke des leichteren Auffindens der Namen in den Wahllisten wollen sich die Wähler ihre resp. Hausnummern merken.

Schließlich wird noch auf die nachfolgenden, bei der Wahl zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Das Wahlrecht wird in Person durch verleiht, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgetheilt.

Die Stimmzettel sind von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Verbriefung zu versehen. Die Wahl ist eine direkte, d. h. die Wähler wählen den Reichstags-Abgeordneten selbst.

Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Wahlloos zum Abgeordneten ist im ganzen Deutschen Reich jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Reich gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er selbst wahlberechtigt ist.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt seine Wohnung mit Hausnummer an.

Der Wähler überreicht, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, welcher denselben unerschnitten in das auf dem Tische stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muß bereit zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
2. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Siegen, den 3. Juni 1893.

Der Magistrat.
Deinist.

Das Interesse der Arbeiterklasse an der Heeresvermehrung.
In Versammlungen und in der Presse der Sozialdemokraten

begegnet man oft dem Schlagwort: die Heeresvermehrung treffe die Arbeiterklasse in ungebührlicher Weise. Es werde ihr nicht nur zugemuthet, die Mannschafft für das vergrößerte Heer zu stellen, sondern auch die Kosten durch indirekte Steuern aufzubringen. Dabei pflegt es nicht an mehr oder weniger zarten Hinweisen darauf zu fehlen, die bestehenden Klassen sollten doch die Kosten aus ihrer Tasche bezahlen, da das Heer in erster Linie zum Schutze ihrer Habe bestimmt sei. August Bebel drückte dies in einer seiner neuesten Agitationsreden so aus: Wenn der Feind ins Land kommt, dann wird er hauptsächlich die Böden der Reichen erleichtern, denn bei den Arbeitern findet er nichts! Die Zuhörer, meist dem Arbeiterstande angehörig, jubelten diesem Satze zu. Es handelt sich somit um eine Ansicht, welche viele Anhänger zu besitzen scheint, nichtsdestoweniger aber falsch ist. Als ob ein Glied leiden könnte ohne die anderen! Der Auffassung der nationalen Vertheilungsmacht als einer Versicherungskasse für die Besitzenden sollte nachdrücklich entgegengetreten werden. Denn das Interesse der Arbeiterklasse an der Aufrechterhaltung des Friedens oder an einem für uns günstigen Ausgange des Krieges ist mindestens ebenso groß, als dasjenige der bestehenden Klassen. An Vermögen hat der Besitzlose allerdings nichts zu verlieren, aber etwas Anderes, was für ihn viel wichtiger ist, steht auf dem Spiele. Man sollte denken, daß dies nicht schwer einzusehen wäre. Wer ist im Falle des unglücklichen Ausganges fähig daran, der Begüterte, der von seinem Besitz doch immer noch einen Theil rettet, oder der Arbeiter, der das Einzige, wovon er lebt, seine Arbeitskraft gegen die Einbuße? Und dieses Loos würde zweifellos einen großen Theil der deutschen Arbeiterwelt treffen. Unter den Friedensbedingungen, welche ein besiegtes Deutschland annehmen müßte, würden ihm seine Gegner solche auferlegen, durch welche sie sich den Weltmarkt sichern und uns von demselben möglichst ausschließen, und dies würden sie nicht nur thun, um uns für die Zukunft wirtschaftlich zu schwächen, sondern auch um ihrer eigenen Arbeiterschaft Beschäftigung und Verdienst zu sichern, denn in solcher Lage gilt der Spruch: Jeder ist sich selbst der Nächste. Im Frankfurter Frieden findet sich schon eine Klausel, welche den Franzosen äußerst unangenehm war und von ihnen jetzt noch beklagt wird: die Restitutionspflicht Deutschlands, die sehr dazu beigetragen hat, unsere Industrie und unseren Handel zu heben. In künftigen Friedensverträgen werden die wirtschaftlichen Bestimmungen jedenfalls eine viel größere Rolle spielen, als in allen früheren. Indessen würde schon die Einbuße unseres politischen Ansehens uns auf dem Weltmarkt bedeutend schädigen; denn das Ansehen eines Staats, der sich in Respekt gesetzt hat, wirkt wie eine Anpreisung in Riesenlettern, die auf dem ganzen Erdball gelesen werden. Man hat häufig diese Wirkung der Siege von 1870/71 unterschätzt, obwohl sie bei dem industriellen und Handelsaufschwung, welcher auf den Krieg folgte, sich stark geltend gemacht hat. Wurde doch überall in den entferntesten Theilen Asiens und selbst im Innern Afrikas, der Name Bismarcks und der Ruhm der deutschen Siege besprochen und es mußte sich der Schluß ergeben, daß die Nation, welche die bis dahin an der Spitze befindlichen Franzosen geschlagen habe, denselben auch in anderer Hinsicht

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Götter.

(Fortsetzung.)

Todtenblatz eilte Wolfgang an's Fenster, unter welchem soeben eine geschlossene Droschke vorfuhr. Eine Dame sprang heraus, nach Gestalt und Kleidung Wolfgang völlig unbekannt; er sah sie das Haus betrat, warf sie einen Blick heraus, wie man ein fremdes Haus zu mustern pflegt, in welchem man sich irgend einer Mission zu entledigen hat. Wolfgang eilte ihr entgegen und trat sie auf der Treppe. Er wußte in diesem Augenblicke nicht, wie die Dame aussah, ob sie alt oder jung sei; er sah nur ein fremdes Antlitz vor sich, auf dem sich eine ernste Theilnahme ausdrückte.

„Sie bringen mir eine todte Mutter!“ rief Wolfgang nahezu fassungslos.

Ueber die Fremde flog ein Ausdruck des Widerspruchs, dem Wolfgang kaum zu glauben mochte.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte sie rasch hinzu. „Ihre Mutter lebt!“

Der junge Student atmete tief auf. Das erste Wort, welches diese fremden Lippen gesprochen, war ein erlösendes, und wenn es auch immerhin eine Unglücksbotschaft war, die er noch zu vernehmen hatte, so erschien ihm die Fremde in diesem Augenblicke doch wie ein Engel. Wie wieder vergaß er den Moment, wo sich sein dankerfüllter Blick auf das jugendliche dunkle Antlitz richtete, aus welchem sich schwarzer Locken schlangen; nie mehr den Strahl aus den großen, zündenden schwarzen Augen, der ihm wie ein in Flammenchrift geschriebener Trost erschien. Es war nur ein flüchtiger Augenblick, über welchen die Besorgnis um die Mutter rasch wieder die Oberhand gewann. Sie war, wie Wolfgang jetzt erfuhr, auf der Straße umgefallen, und obwohl sie sich nicht bewegen konnte, so hatte sie doch so viel zu sprechen vermocht, um der Fremden ihre Wohnung bezeichnen zu können.

Wolfgang war mit wenigen Sprüngen die Treppe hinab und eilte auf die wartende Droschke zu, in der sich die erkrankte Mutter befand. Mit schwacher Stimme suchte ihn die Regungslose zu beruhigen. Er nahm sie, wie ein Kind, in seine kräftigen Arme und trug sie hinauf in ihr Schlafzimmer. Während die fremde Dame ihr hilfreiche Dienste leistete, wollte Wolfgang zum Arzte springen, da Niemand von der Dienerschaft anwesend war.

„Ich habe bereits unterwegs mehrere Personen nach Ärzten ausgesandt und diese hierher bestellt,“ sagte das Fräulein und kaum hatte sie den Satz vollendet, als auch schon ein Wolfgang bekannter Mediziner erschien. Er untersuchte die Kranke und konstatierte einen Schlaganfall, der allerdings eine Lähmung der Füße im Gefolge habe, aber nicht lebensgefährlich sei. Als der Arzt nachdem er die nöthigen Verordnungen getroffen, sich wieder entfernt hatte, sah Wolfgang die gesammte weibliche Dienerschaft um das mütterliche Krankenbett versammelt, aber nach der jungen Fremden suchte sein Auge vergebens. Sie mochte mit seinem Takte herausgefunden haben, daß ihre weitere Hilfe überflüssig sei und die fernere Gegenwart einer fremden Person unter den obwaltenden Umständen lästig werden könne. Unbemerkte war sie verschwunden. Es war Wolfgang peinlich, daß sie geschieden war, ohne auch nur ein Wort des Dankes für den der Mutter so thatkräftig geleisteten Samariterdienst von ihm empfangen zu haben. Niemand von der Dienerschaft kannte sie; die Mutter erinnerte sich kaum noch ihres Aussehens; vergebens blieben Wolfgang's Nachforschungen. Nach ihrer eleganten Kleidung und ihren feinen Manieren zu schließen, gehörte sie offenbar den höheren Ständen an. Aber so weit auch Wolfgang und seiner Mutter Bekanntschaften in diesen Kreisen reichten, so wußte man doch innerhalb derselben von keiner Persönlichkeit, auf welche sich das Aeußere der jungen Dame hätte zurückführen lassen, und da eine Erscheinung von so fremdartig fesselndem Reiz, von so entschieden südlandischem Gepräge unmöglich hätte im Verborgenem bleiben können, wenn sie den höheren Familienkreisen der Stadt angehört, so blieb nur die Annahme übrig, daß ihre Anwesenheit wohl eine vorübergehende gewesen sei. Wolfgang konnte an die Fremde nicht denken, ohne ein geheimnes Weh im Herzen zu fühlen. Er meinte, es sei das beschämende Gefühl, so tief in ihrer Schuld zu stehen und doch keine Hoffnung zu haben, ihr jemals danken zu können. Die Erinnerung an Jemanden, dessen Bekanntschaft sich an ein für uns schmerzliches Ereigniß knüpft, ist gewöhnlich keine freundliche; für Wolfgang aber war der schwere Augenblick verklärt durch die thatkräftige Hilfe, welche die Fremde der Mutter bei ihrem ersten Anfall geleistet hatte und durch ihr erstes beruhigendes Wort, womit ein schwerer Alp von seinem Herzen genommen wurde. In seiner Anschauung stellte sie sich nicht als die Ueberbringerin einer Unglücksnachricht dar, sondern als ein tröstender Engel, der

ihm den bitteren Augenblick verführte, und als solcher schwebte sie stets vor seinem Auge und beschäftigte seine Gedanken fort und fort, während Wochen und Monate verschwanden.

Die Kunst der Ärzte vermochte gegen Frau Ritters Fußlähmung nichts auszurichten. Man rieth ihr endlich den Gebrauch einer Heilquelle. Daher reiste sie nach einem Kurorte und Wolfgang begleitete sie. Als er die Mutter gut untergebracht und in einer ihr zusagenden Gesellschaft sah, reiste er zurück. Wenn er einen kleinen Umweg nicht scheute, so hatte er die Wahl zwischen zwei Routen, von welchen die weitere über die Residenz führte. Wolfgang war zwar während seiner Ferien schon vielfach auf Reisen gewesen, er hatte die Schweiz, Italien und Griechenland besucht, aber die Residenz nur ein paar Mal gesehen, und das war schon lange her. Jetzt wollte er die Gelegenheit benützen, seine flüchtige Bekanntschaft mit der Hauptstadt zu erneuern und zugleich einem dort wohnenden Vetter einen Besuch machen. Es war der Sohn von Frau Ritters verstorbener Stiefschwester und der einzige Verwandte, von dessen Existenz Wolfgang und seine Mutter Kenntniz hatten. Der Vetter, Franz Kadeling, lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen und fühlte sich im Verwahrsein seiner Unbedeutendheit durch die ihm von reichen Verwandten erzeigte Ehre nicht wenig geschmeichelt und gehoben.

So beschränkt die Räumlichkeiten seines uraltten, haufälligen Hauses waren, das nur zwei Fenster Front besaß, so ließ er es sich doch nicht nehmen, seinen vornehmen Besuch bei sich zu beherbergen, dessen Generosität ihm ohnehin gute Tage bereite.

Noch unverheiratet und um einige Jahre ältere als Wolfgang, hatte Kadeling den erlernten Apothekerberuf aufgegeben und ein Drogengeschäft begonnen, um eine selbstständige Existenz führen zu können. Er sann Tag und Nacht, wie er es anfangen sollte, um das Geschäft in die Höhe zu bringen. Wo ein neuer Gewinn versprechender Handelsartikel auftauchte, da griff er zu, und so kam es, daß seine Praxis sich nicht nur auf die üblichen Drogenwaaren erstreckte, sondern auch Haarfarber, Parfümerien und eine Menge anderer Geheimmittel in ihr Bereich zog, die seinem Geschäfte einen etwas schwindelhaften Anstrich gaben.

Für Wolfgang war die Menschenpezies, die er in seinem Vetter kennen lernte, neu und sogar erheiternd. Das unterlegte Männchen mit der wopsartig aufgestülpten Nase, der niedrigen Stirn und den kleinen, braunen, schlau blinzelnden Augen, über

als in militärischer Überlegenheit sei. Die weitere Folgerung ist unabweisbar, daß eine Niederlage unsern Abzug auf dem Weltmarkt schmälern würde, und unsere Gegner würden leichtes Spiel haben, um dies zur Wahrheit zu machen und noch Kräfte auszubilden. Was aber ein industrieller Rückgang für die Arbeiterklasse bedeutet, bedarf keiner breiten Ausmalung. Seit dem Jahre 1871 hat Deutschland um 8 Millionen Einwohner zugenommen, und diese Zunahme ist ausschließlich der Industrie und dem Handel zugute gekommen, da die Landwirtschaft nicht mehr Menschen ernähren konnte. Das Anwachsen unserer Städte und Industriemittelpunkte ist ein Beweis für das Gesagte. Daß jetzt 8 Millionen mehr Menschen in Deutschland leben können, als vor 22 Jahren, verdanken wir großenteils und neben der Tüchtigkeit unserer Fabrikanten und Kaufleute der moralischen Wirkung unserer Siege. Ein unglücklicher Krieg würde alles ändern. Der Rückgang des Wohlstands würde anfangs eine vermehrte Auswanderung zur Folge haben, aber gerade die Unfähigsten würden zurückbleiben und der Wohlthätigkeit oder den Armenkassen zur Last fallen, solange die Besitzenden selbst noch etwas zu spenden haben. Weg darum mit den leeren Redensarten, als habe die Arbeiterklasse nichts zu verlieren! Sie hat mehr zu verlieren, als jede andere Klasse der Bevölkerung. Sie hat nicht bloß die erlaubten Genüsse, deren sie jetzt theilhaftig ist, sondern des Lebens Nothdurft zu verlieren. Unsere Beherrschung hat die Aufgabe, die ganze Nation, ohne Unterschied des Besitzes und des Standes zu schützen, unsere Ehre und unseren Wohlstand aufrecht zu erhalten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. Juni. Aus guter Quelle wird gemeldet, der Kaiser werde der am 6. Juli stattfindenden Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary von Teck beiwohnen. Auch der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark werden an derselben theilnehmen. — Die heutige Frühjahrs-Parade über das Gardecorps verlief bei schönem Wetter auf das glänzendste. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Den Oberbefehl führte Generalleutnant v. Winterfeld. Die Truppen defilirten zweimal, zuerst in Kompagniefront, dann in Regimentskolonnen. Beim Vorbeimarsch des 2. Garderegiments führte der Kaiser daselbe der Kaiserin vor. Unter dem glänzenden Gepluse befanden sich die Prinzen Leopold von Bayern, Friedrich August von Sachsen, der Prinzregent Albrecht, der Graf von Turin und Herzog Albrecht von Württemberg. Die Parade war um 11 Uhr beendet. An dieselbe schloß sich eine längere Kritik des Kaisers an. Um 12 Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze des 2. Garderegiments nach der Stadt zurück. — Prinz Victor von Italien sowie die andern zur Zeit zum Besuch am hiesigen kaiserlichen Hofe weilenden Fürstlichkeiten werden, wie wir erfahren, voraussichtlich auch noch einige Tage der nächsten Woche am kaiserlichen Hofe zu Besuch bleiben. — Der kaiserliche Reichscommissar Dr. Peters ist von München kommend hier eingetroffen.

Graf Watouska erklärt einen offenen Brief, in welchem es nach einer scharfen Abwehr der Beschuldigungen des leitenden Centrumsblattes heißt: „Abgesehen davon, daß die „Germania“ meiner Erklärung gegenüber sachlich auch nicht das geringste vorgebracht hat, verbieten mir Geburt und Erziehung, mich mit einem Blatte herumzuschlagen, welches in beiderlei Beziehung einen so inferioren Standpunkt bewiesen hat. Die „Zeitung für das deutsche Volk“ ist auf dem besten Wege, Dr. Sigls „Vairischem Vaterland“ den Rang abzulassen.“

So nackt und schamlos wie in der gegenwärtigen Wahlbewegung haben sich Mangel an nationalem Gefühl und vollkommene Vaterlandslosigkeit noch niemals an das Tageslicht gewagt. Zu den vielfachen Proben dafür kommt heute eine neue. Die „Berl. Polit. Nachr.“ melden, daß ein sozialdemokratischer Wahlredner am Dienstag in Weissenhof in einer Volksversammlung unter betäubendem Zustimmungsjubel aller Genossen sich den Satz leistete: „Wenn aber Frankreich mit uns wegen Elsaß-Lothringens Krieg anfangen sollte, so halten wir Sozialdemokraten dies für vollständig richtig; denn die Wegnahme Elsaß-Lothringens war ein Unrecht. Elsaß-Lothringen gehört Frankreich und darum halte ich es für recht und billig, daß sie es sich wieder holen.“ Von Ehrgefühl kann da nicht mehr die Rede sein.

Berlin, 1. Juni. In der soeben im Auftrag der national-liberalen Partei erschienenen Schrift: Die Reichsgesetzgebung in der 2. Session der 7. Legislaturperiode werden über die Thätigkeit des verflochtenen Reichstages und die Lage bei den Neuwahlen folgende Betrachtungen angestellt: Der Reichstag war in einem Zustand peinlicher Unsicherheit über das Schicksal des wichtigsten Gegenstandes seiner diesmaligen Beratungen zusammengetreten. Die schon vorher in der Hauptsache bekannt gewordenen großen Anforderungen, welche an die Wehr- und Steuerkraft des Volkes gestellt wurden, hatten eine tiefgehende Erregung erzeugt, die sich in einer ungewöhnlich lebhaften Erörterung in der Presse und in Versammlungen äußerte und von Anfang an wenig Aussicht auf eine Verständigung eröffnete. Auch abgesehen von der

welchen sich die kurzen buschigen Brauen wie zwei große schwarze Klöße ausnahmen, bereitete Wolfgang Ergötzen, namentlich wenn Rabeling auf das von ihm erfundene Puzpulver zu sprechen kam, von dessen unvergleichlichen Vorzügen die einschlägigen Behörden der Staatsbahnen und des Kriegsministeriums zu überzeugen sein höchstes Streben war. Er zappelte sich förmlich ab, einer hohen Aristokratie zum Bewußtsein zu bringen, daß es in der Residenz einen Mann, Namens Franz Rabeling, gebe, welcher die beständige Ehre habe, für König und Vaterland (unter welchem letzterem er die Aristokratie und die Armee verstand) in unterthänigster Royalität zu sterben. Wo immer er sich in der Öffentlichkeit zeigte, schnappte er nach Gunst und Protektion, wie ein Hund nach Füttern. Man konnte ihn auf der Straße keine zwei Minuten verfolgen, ohne daß man ihn nicht mehrere Krochfüße hätte machen sehen. Sogar leer fahrenden Hof-Equipagen erwiderte er ehrfurchtsvolle Reverenz; es war ja nicht unmöglich, daß kaiserlicher oder kaiserlicher irgendwo ein Wort zu seinen Gunsten einlegen konnten, oder daß jemand aus der hohen Aristokratie es sah und, gerührt durch solche, sogar auf das kgl. Stallinventar sich erstreckende Pietät, sich nach dem Manne erkundigen könne, um zu hören, was sich für ihn thun lasse.

Da Rabelings unmittelbarer Nachbar nichts Geringeres als ein Geheimrath war, so versäumte er natürlich keine Gelegenheit, dem hochgestellten Beamten und seiner Familie seine Devotion zu zeigen zu legen, wobei er es ziemlich bequem hatte, indem ein Theil des vornehmen Nachbar-Gartens, in welchem sich der Herr Geheimrath mit seinen Angehörigen zu ergehen pflegte, an Rabelings Hof fieß und von demselben nur durch ein eisernes Gitter getrennt war.

Des Wetzters tiefe Wäldlinge, die Wolfgang von dem auf den Hof hinausgehenden Fenster seines Zimmers betrachtete, lenkten seine Aufmerksamkeit auf die Person, der diese Huldigung galt, und er fühlte plötzlich etwas wie Herz klopfen, als er in derselben jene Fremde wiederzuerkennen glaubte, nach welcher er in der Heimathstadt vergeblich geforscht hatte und deren Bild keinen Augenblick aus seiner Erinnerung gewichen war.

Rasch entschlossen befand er sich nach wenigen Sekunden an

großen nationalen Frage, in der er verlagte, bot der Reichstag ein wenig erfreuliches Bild. Geringe Schöpfungskraft auf allen Gebieten, fast ununterbrochene Beschlunfähigkeit, immer wiederkehrende widerwärtige persönliche und Parteistreitigkeiten, in zahlreichen Fällen ein würdeloses und roher Ton, wie er bisher im Ehrenrath des Volkes nicht üblich gewesen, beeinträchtigten das Ansehen der Reichsvertretung in allen gebildeten und patriotischen Kreisen. Es handelt sich in dem jetzt eröffneten Wahlkampf um die Sicherheit unseres Reiches, um den Bestand unserer nationalen Einheit, und dagegen muß alles andere zurücktreten. Mit dieser klaren und einfachen Parole, mit der Forderung einer Verständigung über die Heresereform auf den von den verbündeten Regierungen und einer ansehnlichen Minderheit des Reichstages gebilligten Grundlagen, treten wir in den Wahlkampf ein. Und wenn wir auch nicht werden verhindern können, daß der wilde Kampf um materielle Interessen und kleinliche Parteibestrebungen, der unser heutiges politisches Leben so unerfreulich kennzeichnet, mit zügelloser Macht ausbricht, wir haben doch noch Vertrauen, daß die großen vaterländischen Fragen, die jetzt auf dem Spiel stehen, in den patriotischen und einsichtigen Kreisen des Volkes Würdigung und Verständnis finden. Klar und einfach ist die Stellung derjenigen Parteien, die ruhig und zielbewußt, ihrer patriotischen Pflicht und politischen Verantwortung eingedenk, bemüht waren, einer Verständigung die Wege zu bahnen. Es ist vielleicht gut, daß die Dinge diese Wendung genommen haben. In der Lösung einer großen nationalen Frage durch eine einzige mühsam zusammengescharte Mehrheit hätte auch kein Segen liegen können. Ein kräftiges luftreinigendes Gewitter, wenn es auch für den Augenblick einige Verheerungen mit sich bringen mag, ist einer schwülen, ungesunden, verpumpten Stille noch immer vorzuziehen.

In den meisten Wahlkreisen des Centrums in Schlesien und Rheinland-Westfalen, auch einigen süddeutschen, sind jetzt den offiziellen Parteicandidaten, welche sich gegen die Militär-vorlage verpflichten, solche gegenübergestellt, welche eine Verständigung in dieser Frage anstreben, oder, wo nicht Doppelcandidaturen aufgestellt sind, ist den Wählern freie Hand gelassen. Der Erfolg dieser in mehr oder minder scharfem Gegensatz gegen die Centrums-leitung befindlichen Candidaturen ist freilich zur Zeit noch nicht zu übersehen. Mögen aber auch die compromißfreundlichen Elemente noch einmal durch den Fraktionsterrorismus niedergehalten werden die Spaltung in der Wählerschaft ist vorhanden und wird nicht mehr auszugleichen sein. Sollte die Huen-Schortemeijer'sche Richtung Erfolg haben, so wird ohne Zweifel die Bildung einer besondern parlamentarischen Gruppe, eines „rechten Centrums“, erfolgen. Unbefangene Kenner der Verhältnisse betrachten übrigens die Aus-sichten der clericalen Secessionisten keineswegs als so schlecht, wie es die hochmüthigen Aeußerungen der „Germania“ und anderer Centrumsblätter glauben machen wollen. Die Zerlegung der bisherigen Centrumpartei kann ferner dadurch nur befördert werden, daß die demokratische, reichs- und preußenfeindliche, gegen die Berliner Centrumsleitung gerichtete Strömung im clericalen Lager in Baiern so gewaltige Fortschritte macht, wie aus allen Schilderungen der dortigen Wahlvorgänge hervorgeht.

Aus Baden wird uns zur Kennzeichnung der Conservativen mitgeteilt: Im 13. Wahlkreis (Breiten-Sinzheim) haben sich die Nationalliberalen patriotisch entschlossen, auf ihre besondern Parteinteressen zu verzichten und für den bisherigen Vertreter, den conservativen Grafen Douglas, einzustehen. Es geschah dies unter der für selbstverständlich erachteten Annahme, daß die conservativ Partei in Baden entsprechende Zugeständnisse in loyaler Weise machen werde. Es war namentlich auf Karlsruhe und Heidelberg abgesehen, wo die conservativ Partei für sich nicht die allergeingsten Aus-sichten hat, wohl aber durch die Stimmengruppierung freisinnigen, Antisemiten, Ultramontanen, Socialdemokraten wesentlichen Vor-schub leisten kann. Auch in dem den Conservativen größtmüthig überlassenen Wahlkreis Breiten bedeutet die conservativ Partei an sich nichts; die weitaus überwiegende Mehrzahl ihrer Wähler ist eigentlich nationalliberal. Und gleichwohl steht die conservativ Partei dieses großartige Zugeständniß ein, ohne sich ihrerseits zu dem geringsten Gegengestandnis zu verpflichten. Die unnützen Zahlencandidaturen in benachbarten Wahlkreisen werden ohne jede Rücksicht auf die Folgen aufrecht erhalten. Was sagt die „Kreuzzeitung“ zu diesem Act der Loyalität und des Patriotismus ihrer badischen Parteigenossen?

Wiesbaden, 3. Juni. Heute Vormittag fand im Lustgarten große Parade vor dem Kaiser statt. Der Parade wohnten mit dem Kaiser bei die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, der Graf von Turin, Prinz Friedrich August von Sachsen, Herzog Albrecht von Württemberg, der Kriegsminister sowie sämtliche Militärattachés. Bei dem Vorbeimarsch des 1. Garderegiments zu Fuß waren der Kronprinz sowie die drei Söhne des Prinzen Albrecht eingetreten. Der Kaiser führte der Kaiserin, die mit den kaiserlichen Prinzen, der Herzogin Adelaide von Schleswig-Holstein, den Prinzessinnen Friedrich Leopold und Alexandrine, der Erbprinzessin von Hohenzollern und der Herzogin Johann von Mecklenburg der Parade von den Fenstern des Stadtschlosses aus beizuohnte, das Regiment der Gardes du Corps zwei Mal vor, ebenso der

der Seite seines Vetzters, welcher sich in höflich gebückter Stellung und schüchtern die Hände aneinanderreißend, mit der Dame eben freundschaftlich unterhielt. Wolfgang war enttäuscht. Allerdings sah er ein junges, anziehendes Mädchen vor sich, welches mit seiner Unbekannten den dunklen, südländischen Teint, das tiefe Blauschwarz der äppigen Lockenfülle, den gluthvollen Glanz der großen dunklen Augen und sogar einen gewissen Familienzug gemein hatte; aber sie selbst war es nicht und schon beim Näherkommen hatte Wolfgang unter-schieden, daß ihre Gestalt wohl um einen halben Kopf dem hohen schlanken Wuchse jener Fremden nachstand.

Wolfgang, der sich nichts von seiner Enttäuschung merken ließ und diesem Zusammentreffen am Gartengelände den Anschein des Zufälligen zu geben suchte, wurde von seinem Vetter der Geheimrathsdotter vorgestellt und hatte ihr in wenigen Minuten über die kunstgerechte Anlage ihres Gartens, die Auserlesenheit der Pflanzungen und den geschmackvollen Styl des Gartenpavillons mehr Angenehmes gesagt, als Vetter Rabeling mit all seinen ausge-suchten Schmeicheleien und Komplimenten in Zahren.

Wolfgang wußte mit einer gewandten Redewendung sich im rechten Augenblicke von der Unterhaltung loszumachen, nachdem diese gerade so lange gewährt hatte, als es einer Dame von guter Lebensart hinter einem Gartengitter und einem Fremden gegenüber schicklich erscheinen kann.

Rabeling konnte nicht umhin, die seine, gesellschaftliche Taktik seines Vetzters zu bewundern, besonders da er selbst, wenn ihm die Ehre eines Gesprächsaustausches mit der Nachbarin zu Theil wurde, nie das Ende zu finden vermochte. Eine solche Auszeichnung war für den Drogisten eine Seltenheit, um so mehr erkaunte er, schon am nächsten Tage die Unterhaltung zwischen Wolfgang und der vornehmen Geheimrathsdotter sich wiederholen zu sehen. Damit aber noch nicht genug, erhielt Wolfgang eine Einladung, den Nachbargarten in nähere Nähe zu nehmen, und so erlebte Rabeling das Anrecht, seinen Vetter Wolfgang in Begleitung des Geheimraths und seiner Tochter zwischen den Blumen-gebüsch auf den gelben Sandwegen lustwandeln zu sehen, die Rabelings Fuß, trotz langjähriger Nachbarschaft, noch nie betreten hatte.

Prinz von Turin das Garde-Guiraffier-Regiment, das zur Theilnahme an der Parade heute früh hier eingetroffen war. Nach der Parade fand im Stadtschloß Frühstückstafel statt.

Breslau, 2. Juni. Der „Volksgaz.“ zufolge wurde in ein vom Klerus zahlreich besuchten Vertrauens-Versammlung der Centrumpartei fast einstimmig v. Huene als Kandidat für den Wahlkreis Br. slou (Vand) Neumarkt aufgestellt. Derselbe nahm auf telegraphische Anfrage die Candidatur an. Huene wird auch in Militärischen Kreisen aufgestellt.

Arnsberg, 1. Juni. In dem hiesigen Regierungsbezirk sind bis jetzt folgende Reichstagskandidaturen nominirt und zwar für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf Dreier (nationallib.), Stöcker (conservativ), Hige (ultramontan) und Naue (Socialdem.), für den Kreis Olpe-Meschede-Arnsberg Fug-anagel (wild-ultram.) und Scherle (ultr.), für den Wahlkreis Altena-Flerlohn-Hoppstädter (wild-lib.), Lenzmann (frei.), M. R. (Socialdem.) und Stöckel (ultr.) für den Wahlkreis Hagen-Schwelm Richter (frei.), Rechtsanwalt Lohmann (natlib.) und Stöckel (Centr.), für den Wahlkreis Lippstadt-Trilon Guts-bitzer Herold (Bund der Landwirthe), für den Wahlkreis Hamm-S. ost Schulz-Henne (natlib.), Gutsbitzer Gels (frei.) und Prinz (ultr.), für den Wahlkreis Dortmund-Hörde Möller (natlib.), Venning (ultr.) und Tölke (Socialdem.) und für den Wahlkreis Bochum-Witten Haarmann (natlib.), Lehmann (Socialdem.) und Fuchs (ultr.)

Meiningen, 1. Juni. Auf den an den Kaiser gerichteten Huldigungsgruß der landwirthschaftlichen Versammlung in Hild-burghausen ist folgende Antwort ergangen: „Se. Majestät der Kaiser lassen dem Bund der Landwirthe von Sachsen-Meiningen für den gestrigen Huldigungsgruß bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geh. Cabinetrath.“

Brüssel, 2. Juni. Heute überreichte während eines in einem Saale abgehaltenen Gottesdienstes der päpstliche Nuntius der Königin der Belgier die ihr vom Papste verehrte goldene Rose. Nach der Feierlichkeit, der die Damen der Kammerpräsidenten und der Minister beiwohnten, hielten die Majestäten Gele, wobei der Nuntius den Nuntius Naba die Bontüte mit dem Großkreuz des Leopoldordens auszeichnete; auch der Auditor der Nuntialur und der Prälat Notera, der das kostbare Geschenk überbrachte und bei der Feierlichkeit ein an die Königin gerichtetes und von dieser erbrochenes päpstliches Schreiben in lateinischer Sprache vorlesen hatte, erhielten Oden.

Paris, 1. Juni. Der hiesige russische Generalkonsul richtete an die französische Regierung das Verlangen, daß zwei Briefpakete, welche von einem vor mehr ren Monaten durch Selbst-mord gendeten russischen Militärs Namens Sawicki mit der Aufschrift „Zu verbrennen!“ hinterlassen waren, ausgeliefert würden. Die Erb-Sawickis erhoben gegen die Auslieferung Einspruch. Das App.gericht entschied, daß die Briefpakete in Gemäßheit der im Jahre 1872 abgeschlossenen Convention dem Generalkonsul auszuliefern seien.

Ein altes Flugblatt.

(Schluß.)

* Dem in zwei früheren Nummern Mitgetheilten lassen wir heute den dritten und letzten Abschnitt des alten Flügels folgen: „Ausführliche Beschreibung der großen Felden-Thaten der Reichs- und Französischen Hülfs-Armee im Jahre 1757“. Es sind fünf kleine Gedichte, sämmtlich Zeugnisse für die glänzende Verehrung des Helden jener Zeit, Friedrichs des „Großen“, des Triumphes über dessen Feinde; die Oesterreicher, die deutsche Reichsarmee, namentlich aber die Franzosen kommen schlecht weg in diesen Gedichten, die ersticklich und denselben Dichter zum Urheber haben. Derselbe singt:

Franz Stephan! schäme dich, Theresia! erkaune, Graf Kauniz werde klug, geh in dich, Marischall Dhaune, Souffle sich dich vor, nimm dich in acht d'Preces, Aprarin bleib zurück, schont beyde die Arme, Verstumme reicher Wähl, und laßt euch alle sagen: Daß HZGDMZGS Zungen flieg, daß Oesterreich ist geschlagen. Nunmehr ist Regenpung der Reichs-Conclux voll, Maynig fährt wenigstens ein richtiges Protocoll: Der, den ihr habt, der ist der größte Held auf Erden; Je mehr ihr ihn verfolgt, Je größer wird er werden.

Helden-Thaten der Reichs-Armee bey Roßbach. Aus allen Ecken Deutschlands, kam Die Reichs-Armee mit schnellen Schritten. Nach Schmeden-Alt eilt sie, und nahm Souffles Bold in ihre Mitten. Hört! welch Thaten! ihre Fahnen Verherrlichten die Unterthanen, Die sie zu schützen kommen war. Statt, daß sie wehrt, mehrt sie das Uebel, Entweihet Kirchen, Priester, Bibel, Schaut Leipzig, und schreit die Gefahr: Kurz, Friedrich schlug die tapfere Schaar, Daß sie in Eil den Rückgang nahm, Wohin? ins Nest, daraus sie kam: Das war ihr Feldzug dieses Jahr.

Helden-Thaten der Französischen Hülfs-Armee bey Roßbach.

Mit Dosen in der Hand hört man die Franzosen schreyn: So klein wie Schnupftaback soll Preussens König seyn. Marich, eilt, und reißt ihn auf! So sprach der Hrt Souffle: Allein sie fielen um, gleich bey der ersten Priße. Souffle ist geschwächt, sein Bold ist ganz zerstoßen. Darauf sprach Richelien: So soll man mich doch loben: Nach Sachsen will ich selbst, der ich schon oft ge-siegt, Er geht drauf nach Paris, und sieht, wo Sachsen liegt. Odt gebe Preussens König Gnade, So schlägt Er mit der Wacht-Parade Der ganz allein uns helfen kan, Noch einmal 80tausend Mann.

Großer König, Haupt der Helden, Vorberreicher HZGDMZGS! Was wird man in Wien jetzt melden: O! was thut der Herr durch Dich? Oesterreich wolle Dich verschlingen, Und Dir muß der Sieg gelingen: Nunmal war Dein Odt mit Dir, Frecher Reid! er-kaune hier.

Es lebe Preussens Friederich, zum Schrecken seiner Feinde! Das Glück sey Osterreich widerig, das ihn zu freffen meynete; Der Franzmann möge flüchtig seyn, als tieffe er auf Kehlen; Der Ruß zerbreche Hals und Bein, auf seinem Marsch durch Pohlen; Auch Schwedens dummer Reichs-Rath, der sich hit lassen, blenden; Verfolge lauter Ungeud vom König, und von Länden; Des heiligen Römischen Reichs Arme, kommt jht ins Kriegs-Quatember; Odt gebe! daß es der so geh, wie letzters, im November.

Wermischtes.

— Arnsberg, 3. Juni. (Schwurgericht.) Für die am Montag den 5. Juni beginnende Schwurgerichtsperiode sind nachstehende Verhandlungen angesetzt: Am Montag, 5. Juni: gegen S. Päch, Herrn. Bergmann, aus Salchendorf, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scherle. Am Dienstag, 6. Juni: gegen H. B. J. Adern, knecht aus Allenbach, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Lenzmann. Am Mittwoch, 7. Juni: 1. gegen M. A. n. e. l. Carl, Stationsassistent, aus Rheim, wegen Urkundenfälschung und Diebstahl. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hefe. 2. gegen P. K. L. e. n. e. r. Peter, Fabrikarbeiter, aus Rheim, wegen Meineid. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hefe. Am Donnerstag, 8. Juni: 1. gegen B. a. m. b. e. r. g. Aug., Arbeiter, aus Rheim, wegen Raub. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hefe. 2. gegen F. r. a. n. k. e. Caspar, Arbeiter, aus Rheim, wegen Raub. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scherle. 3. gegen K. ö. f. f. e. r. Gerichthofbesitzer, aus Gildensbach, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scherle. Am Freitag, 9. Juni: 1. gegen A. n. d. t. W. i. l. h., Woll-

innerhalb 3 Wochen bei der untergeordneten Behörde zu melden.
 Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Fiskus gemäß §§ 6 u. 7 der Reglemente über die polizeiliche Behandlung der Fundstücke vom 21. April 1882 verfahren.
 Siegen, den 1. Juni 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Freiburger Geldlotterie.
 Gewinne: 1 à 50 000 Mark.
 1 „ 20 000 „
 1 „ 10 000 „
 1 „ 5 000 „ u. s. w.
 Zwar ohne Abzug, à Loos M. 3,00.
 Vorräthig bei
 Siegen, Markt 362.
 Herm. Montanus,
 Buchbinder.

Werler Bade- u. Gewerbesaal
Werler Koch- u. Butterfaß
Werler Viehsalz,
 empfiehlt **Friedr. Simbel.**

Rothe und weiße
Disconto-Nota
 Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsauleihen
 und
Preussischen Zinsscheinen
 nach Vorchrift des Reichsbank,
 hält stets auf Lager **C. Buchholz**
Roll-Deklarationen

Nationalliberaler Verein

Die Vertrauensmänner des Amtes Ferndorf werden zu einer Besprechung auf **Dienstag den 6. Juni, Abends 8 Uhr**, im Hotel Kaletsch hierselbst eingeladen.

Crenzthal, 2. Juni 1893.

Van der Haegen. Peter Ernst.
Herm. Stähler.

Tanz- u. Anstands-Unterricht.

Anfang des Unterrichtes bei Herrn Carl Bödig Montag für Kinder um 5, für Erwachsene um 8 Uhr. In der Bürgergesellschaft Dienstag um 8 Uhr.

M. Schmitt.

Leichte Unterkleider,

für die wärmere Jahreszeit,
in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle
und in allen Systemen,

Sportshemden in Wolle und Baumwolle

empfehlen

Siegen. Joh. Ph. Schuß.

TAPETEN

viel Geld ersparen will,

der bestelle die neuesten Muster des

Ostdeutschen Tapeten-Versand-Geschäftes

von Gustav Schleising in Bromberg.

Dieselben überbieten an außergewöhnlicher Billigkeit und überraschender Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin franco geliefert.

Victoria-Tapete!

größte Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Außer- gewöhnliches in keinem Hause fehlen.



Ehrenrobre,

bestes Fabrikat,

Ia. Portland-Cement

von Dyckerhoff & Söhne, anerkannt erste Marke.

Ia. feuerfeste Chamottesteine und Mörstel hält stets größtes Lager und empfiehlt

Friedr. Gimbel, Gölbenzerstr. u. Station Eintracht.

Zu Schornstein-Bauten

empfehlen wir unser Lager in

Cement-Kaminrohren

(in Folge Plakatsparnis statt Ziegel bevorzugt).

Vogel & Cie., Sandstraße.



Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seiten versch. Qualität (deutscher römischer)
sowie alle anderen Bestandteile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgesetzt.
Siegen. Martin Lück.



Fernrohr

mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen. Vergrößerung
ca. 12 mal

per Stück 3 Mark.

Für jedes von mir gelieferte Fernrohr leiste die
vollste Garantie.

Carl Geiser I, Siegen,
Löhrstraße.

Inserate.

Dem verehrl. inserierenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gest. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem
Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Ex-
pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.



Möbel-Fabrik & -Handlung

Wilhelm Sommer, Siegen,

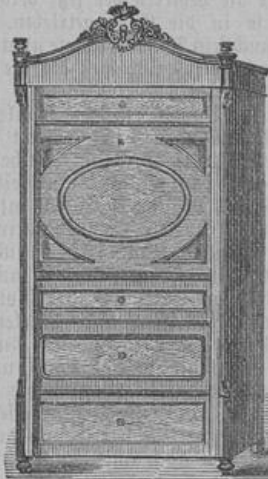
Sandstrasse 824/2.

Eigene
Polster-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten
bis zu den einfachsten.

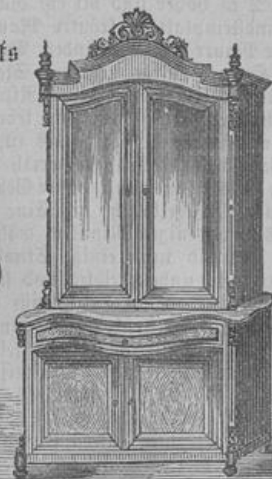
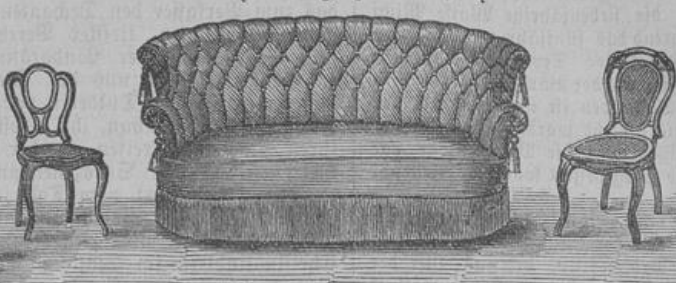


Eigene
Tischler-Werkstatt.



10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets
zur Ansicht aufgestellt.

Übernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stylart.



Reinnickel-

nickelplattirte

Küchen- und Tafelgeräthe

D. R. P. 7569,

welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind,
werden von dem tausenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen
galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind
unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.
Zu haben bei



J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 43/44.



Walgängige Elsässer Catture

in besten Toile-, Cachemir- und Satinqualitäten,

Prima Elsässer Woll-Mousseline,

Aechtfarbige Sommer-Flanelle und Batiste

empfehlen in großen Sortimenten und vielen Neuheiten

Siegen.

Joh. Ph. Schuß.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
sollen die im Grundbuche von Siegen
Band 78, Blatt 23, auf den Namen
der Eheleute Rohlfenhandler Alexander
Sollz und Marianne Elisabeth geb.
Hopp in Siegen eingetragenen Grund-
stücke:

Nr. 382 und 383 der Steuer-
Gemeinde Siegen
am 7. August 1893, Vormittags
9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle, im alten Gerichtsgebäude
auf dem Pflaß versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 225 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 0,636
Hektar zur Grundsteuer, veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abhängigkeiten und
andere die Grundstücke betreffende
Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei Abth. VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
der Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Renditen oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, falls der betreffende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
Glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Verteilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
rücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der
Grundstücke beanpruchen, werden auf-
gefordert, vor Schluss des Versteigerung-
termins die Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls nach er-
folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle des
Grundbuchs tritt.

Das Versteigerungs- und die Verteilung des
Zuschlags wird am

9. August 1893, Vormittags
10 Uhr,

an Gerichtsstelle verhandelt werden.
Siegen, den 29. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Marmor-Waaren-Geschäft

von Leonh. Busch, Siegen,

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Grabgeländer
Grabmonumente
Porzellan-Schilder

Figuren
Büsten
Basen

für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terra-
cotta, Eisenbrunnen, Gips, weißem Marmor, Porzellan,
Thon u.

Photographien.

Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Reproductionen).

Bekanntmachung.

Am 16. Juni cr., Mittags 12
Uhr, werde ich im Gasthofe des
Herrn G. H. K. in am Bahnh-
hofe hierselbst 5 Auktionen des in
100 Auktionen eingetragenen Eisen-
stein- und Bleierzbergwerks
„Bellona“, sowie des in 100 Auktionen
eingetragenen Zinkerzbergwerks
„Bellona II“ bei Niederschbach
(Bergweiler Kirchen) und zwar
die Nummern 47 bis 51 incl. im
Auktionen öffentlich meistbietend
gegen Baarzahlung verkaufen.
Der Verkauf findet bestimmt
statt.

Siegen, den 1. Juni 1893.
Kann,

Gerichtsvollzieher in Siegen.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,

gewaschene Aufkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von Jede
Lungenbrunn),

sowie
Rufschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Robberggrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

in Marmor, Granit, Ebenholz, Serpentin, Porphy-
r und Sandstein u. nach Musterbuch, nach gezeigten
und eigenen Entwürfen.

aus Guss- und Schmiedestücken, fertig angefertigt,
lackiert und vergolbt.

mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.

für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terra-
cotta, Eisenbrunnen, Gips, weißem Marmor, Porzellan,
Thon u.

Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Reproductionen).

Bekanntmachung.

Am 16. Juni cr., Mittags 12
Uhr, werde ich im Gasthofe des
Herrn G. H. K. in am Bahnh-
hofe hierselbst 5 Auktionen des in
100 Auktionen eingetragenen Eisen-
stein- und Bleierzbergwerks
„Bellona“, sowie des in 100 Auktionen
eingetragenen Zinkerzbergwerks
„Bellona II“ bei Niederschbach
(Bergweiler Kirchen) und zwar
die Nummern 47 bis 51 incl. im
Auktionen öffentlich meistbietend
gegen Baarzahlung verkaufen.
Der Verkauf findet bestimmt
statt.

Siegen, den 1. Juni 1893.
Kann,

Gerichtsvollzieher in Siegen.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,

gewaschene Aufkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II von Jede
Lungenbrunn),

sowie
Rufschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Robberggrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

in Marmor, Granit, Ebenholz, Serpentin, Porphy-
r und Sandstein u. nach Musterbuch, nach gezeigten
und eigenen Entwürfen.

aus Guss- und Schmiedestücken, fertig angefertigt,
lackiert und vergolbt.

mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.

für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terra-
cotta, Eisenbrunnen, Gips, weißem Marmor, Porzellan,
Thon u.

Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Reproductionen).

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.

Siegen 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33 12 06 N. 2 11 4 58 N.

7 28 9 18 N.